

Methode:	Wer viel leistet, sollte viel bekommen? – Positionsbarometer und Kleingruppenarbeit zu Potentialen und Grenzen des Prinzips der Leistungsgerechtigkeit
Modul:	Grundlagen

Überblick	
Lernziele:	<ul style="list-style-type: none"> • Die TN verstehen, was das Prinzip der Leistungsgerechtigkeit ausmacht. • Die TN befassen sich mit Potentialen und Grenzen des Prinzips der Leistungsgerechtigkeit. • Die TN reflektieren ihr eigenes Gerechtigkeitsempfinden und den Stellenwert von Leistungsgerechtigkeit darin.
Kurzbeschreibung :	Die Übung ermöglicht eine Auseinandersetzung mit dem Prinzip der Leistungsgerechtigkeit sowie den Potentialen und Herausforderungen von diesem. Zunächst reflektieren die TN ihr persönliches Gerechtigkeitsempfinden, indem sie sich zu Thesen zum Thema Leistungsgerechtigkeit positionieren. Der zweite Teil besteht aus einer Kleingruppenarbeit, bei der mithilfe eines Textes die grundlegenden Eigenschaften sowie die Chancen und Herausforderungen von Leistungsgerechtigkeit erarbeitet werden.
TN-Zahl:	6 – 25 TN
Zeit:	70 – 90 Minuten
Material:	<ul style="list-style-type: none"> • Moderationskarten/Blätter mit „weinendem Gesicht“ und „lachendem Gesicht“ • Ausdrucke&Kopien: <ul style="list-style-type: none"> ◦ Anhang 1: Textkopien zu Leistungsgerechtigkeit (für alle TN) ◦ Anhang 2: Ausdrucke der Arbeitsanweisung (für alle TN)
Voraussetzungen:	Für eine erfolgreiche Durchführung der Methode sollten die TN in der Lage sein, eigenständig mit Texten zu arbeiten. Die Übung wird daher eher für eine Altersgruppe ab ca. 16 Jahren empfohlen.
Ablauf	
Hintergrund	
<p>In der Utopie der Marktwirtschaft gilt Leistungsgerechtigkeit als zentrales Prinzip der Verteilungsgerechtigkeit und prägt viele politische und individuelle Entscheidungen. Dem zufolge gilt z.B. die Verteilung der Einkommen innerhalb einer Gesellschaft dann als gerecht, wenn die Einkommen der Leistung der jeweiligen Gesellschaftsmitglieder entsprechen.</p> <p>Die Idee dabei ist, dass je mehr und je bessere Leistungen erbracht werden, desto größer ist die Zahlungsbereitschaft der Konsument_innen und damit die Entlohnung derjenigen, die diese Leistung auf dem Markt anbieten. Dies kann sich positiv auf die Qualität der in einer Wirtschaft angebotenen Produkte und Dienstleistungen auswirken: Mitglieder einer Gesellschaft werden dazu angeregt stets ihre Leistungen zu optimieren und weiterzuentwickeln, um ein höheres Einkommen zu erzielen. Es kommt also nicht zu einem Stillstand, sondern einer kontinuierlichen Fortentwicklung und Verbesserung.</p> <p>Dieses Prinzip stößt jedoch auch an seine Grenzen. Eine der zentralen Probleme der Leistungsgerechtigkeit ist zum einen die Messung bzw. eine Definition, was eine gesellschaftliche Leistung überhaupt ist. Leistungen werden nämlich individuell sehr unterschiedlich bewertet, wobei diese Bewertungen und Wahrnehmungen wiederum durch die Kultur, in der wir leben, geprägt sind. Viele gesellschaftliche Arbeiten, wie bspw. Sorgearbeit¹ werden unentgeltlich gemacht und in marktwirtschaftlich organisierten Gesellschaften damit nicht als Leistung betrachtet, obwohl sie die Grundlage für ein funktionierendes Zusammenleben sind. Gleichzeitig gibt es viele Tätigkeiten, die sehr hoch entlohnt werden obwohl deren Beitrag zum</p>	

¹ Sorge- oder Care-Arbeit bezeichnet Tätigkeiten des Sorgens und Sichkümmerns um Mitmenschen. Beispiele dafür sind Ernährung, Erziehung oder die Pflege von Alten und Kranken.

gesellschaftlichen Zusammenleben infrage gestellt werden kann.

Eine weiteres Problem ist, dass es in jeder Gesellschaft auch Menschen gibt, die aufgrund von physischen (Krankheit, Alter, etc.) oder sozialen Benachteiligungen (z.B. Herkunft) nicht in der Lage sind ein ausreichendes Einkommen zu erzielen. Aus diesem Grund existieren eigentlich keine Gesellschaften, die rein nach dem Leistungsprinzip organisiert sind, sondern es wird meist durch andere Gerechtigkeitsprinzipien wie das Sozial- oder Bedarfsprinzip ergänzt. Verschiedene Gesellschaften haben diese konkurrierenden Gerechtigkeitsprinzipien jeweils unterschiedlich gewichtet.

Vorbereitung

Auf den Boden des Raums wird mithilfe von Kreppband eine Linie geklebt. An dem einen Ende der Linie wird ein Schild mit einem „Daumen hoch“ aufgehängt, am anderen Ende ein Schild mit „Daumen runter“. Diese symbolisieren maximale Zustimmung bzw. maximale Ablehnung.

Außerdem wird für jeweils alle TN eine Kopie des Textes zur Leistungsgerechtigkeit (Anhang 1) sowie die Arbeitsanweisung (Anhang 2) ausgedruckt.

Durchführung

1. Zum Einstieg werden nacheinander folgende Aussagen vorgelesen:

- Diejenigen Menschen, die viel leisten, sollten auch viel Geld bekommen.
- Ein Krankenpfleger leistet genau so viel wie ein Arzt und sollte darum den gleichen Stundenlohn erhalten.
- Eine Ingenieurin mit einer 40h-Woche sollte mehr verdienen als eine Mutter von drei kleinen Kindern, die nebenher 20h/Woche als Reinigungskraft in einem Krankenhaus arbeitet.
- Wer einen Arbeitsplatz sucht, findet auch einen.
- Wer selbst sein Geld verdienen kann, sollte es auch tun.

Die TN positionieren sich auf der vorbereiteten Skala zu diesen Aussagen abhängig von ihrer Zustimmung bzw. Ablehnung zu diesen. Nach jeder Positionierung werden einzelne TN befragt, warum sie sich für ihre Position entschieden haben (20–30 Min).

2. Danach erfolgt eine kurze Auswertung im Plenum: (15–25 Min)

- Wie fandet ihr die Thesen?
- Bei welcher These war es am schwierigsten sich zu positionieren? Warum war das so?
- Welche Gerechtigkeitsvorstellungen stecken hinter den Positionierungen?
- Was haben die Aussagen mit dem Begriff der „Leistungsgerechtigkeit“ zu tun?

3. Die Anleitenden erklären, dass nun eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Begriff der „Leistungsgerechtigkeit“ im Mittelpunkt der restlichen Einheit steht. Die TN finden sich in Kleingruppen (3–4 TN) zusammen und bekommen die Materialien (Text, Arbeitsanweisung) ausgeteilt.

Die Gruppen bekommen den Arbeitsauftrag, die Materialien zu sichten und sich anschließend zu den auf der Arbeitsanweisung festgehaltenen Leitfragen auszutauschen. (30 Min)

4. Abschluss im Plenum: Aufbauend auf der Gruppenarbeit wird anhand folgender Leitfragen ein Gespräch unter den TN initiiert: (15 Min)

- Wie steht ihr persönlich zu dem Prinzip der Leistungsgerechtigkeit? Was sind die für euch wichtigsten Vor- bzw. Nachteile von Leistungsgerechtigkeit?
- Wo begegnet euch Leistungsgerechtigkeit in unserer Gesellschaft?
- Welche anderen Vorstellungen von Gerechtigkeit könnt ihr euch vorstellen? Und kennt ihr Beispiele, in denen diese Vorstellungen wichtiger sind als Leistung?

Die Anleitenden können zum Abschluss darauf hinweisen, dass das Leistungsprinzip eines von mehreren Verteilungsgerechtigkeitsprinzipien ist. Andere Prinzipien sind beispielsweise das Bedarfs- oder Sozialprinzip oder das Gleichheitsprinzip. Gleichzeitig kann auch nochmal auf das Argument einer kulturellen Prägung von Gerechtigkeitsvorstellungen verwiesen werden: Verschiedene Gesellschaften haben diese Gerechtigkeitsprinzipien wie Leistungs-, Sozial- und Gleichheitsprinzip unterschiedlich stark gewichtet.

Varianten	Als Ergänzung zum Text eignet sich folgende Karikatur zum Thema ‚unbezahlte Care-Arbeit‘:
-----------	---

	Karikatur: Christiane Pfohlmann (https://zoe-institut.de/wp-content/uploads/2018/06/karikatur-rente-pfohlmann.pdf)
Tipps für Anleitende	
Möglichkeiten zur Weiterarbeit	Für eine tiefere Auseinandersetzung mit der Anwendung des Leistungsprinzips eignet sich die Methode „Leistungslose Einkommen – Stolpersteine für den sozial-ökologischen Wandel?“

ANHANG

Anhang 1: Text zu Leistungsgerechtigkeit (Kleingruppenarbeit)

„Leistung soll sich lohnen.“ Das ist die vereinfachte Kernaussage des Leistungsprinzip, wonach das Einkommen einer Person der Leistung entsprechen soll, die sie gegenüber anderen Teilnehmer_innen einer Marktwirtschaft erbringt. In vielen alltäglichen Fällen wirtschaftlichen Austauschs scheint dieses Prinzip ziemlich unumstritten: Zwei Brötchen kosten doppelt so viel wie ein einzelnes, und wer länger oder besser arbeitet, verdient mehr Geld.

Für eine Marktwirtschaft gilt Leistungsgerechtigkeit als wichtiges Prinzip. Es soll sicherstellen, dass Menschen die Ergebnisse ihrer Leistung auch selbst genießen dürfen. Es bedeutet aber auch, dass jede für sein Einkommen selbst sorgen muss, denn nach dem Leistungsprinzip gibt es kein generelles Anrecht darauf, von anderen versorgt zu werden. Damit möchte man die Menschen motivieren, Leistungen am Markt anzubieten, die von anderen wertgeschätzt werden. Dies zeigt einen weiteren, wichtigen Aspekt der Idee des Leistungsprinzips auf: Nach diesem ist es egal, ob man selbst von seinen Leistungen begeistert ist, denn die anderen bewerten, was sie als Leistung ansehen und wie viel sie dafür bezahlen möchten. Wenn also Konsument_innen bereit sind, z.B. für eine bestimmte Smartphone-Version einen besonders hohen Preis zu zahlen, so schätzen sie die Leistungen, die zur Herstellung dieses Smartphones notwendig waren, besonders wert. Dies führt zu einem höheren Umsatz für das Herstellerunternehmen.

Diese Zahlungsbereitschaft von Konsument_innen wird beeinflusst von individuellen Wünschen, den ökonomischen Umständen und den sozialen Normen in einer Gesellschaft. Darum lässt sich Leistung im Allgemeinen auch nicht objektiv messen oder festlegen. In einer Marktwirtschaft geben die Preise lediglich einen Hinweis darauf, welche Dinge als „wertvoll“ angesehen werden.

An vielen Stellen ist deshalb hoch umstritten, was Leistung eigentlich ist, und was als Leistung anerkannt werden soll. Leistet eine Vorstandsvorsitzende wirklich um ein Vielfaches mehr als ein Müllmann? Leistet eine alleinerziehende, „arbeitslose“ Mutter dreier Kinder tatsächlich nichts für die Gesellschaft, denn sie erzielt damit ja kein Einkommen? Was ist mit jenen Arbeitslosen, die gerne arbeiten würden, aber deren Fähigkeiten dank neuer Technologien oder geänderten Konsumwünschen nicht gefragt sind?

Daher drehen sich viele Gerechtigkeitsdebatten um das Leistungsprinzip, auch wenn das nicht immer so formuliert wird. Zudem wird es von verschiedenen politischen Strömungen unterschiedlich ausgelegt und bewertet. Wer gleichen Lohn für gleiche Arbeit fordert, Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen oder Festangestellten und Leiharbeiter_innen anprangert oder mehr finanzielle Unterstützung für die häusliche Sorge- und Pflegearbeit einfordert, möchte die Leistungsgerechtigkeit erhöhen. Wer „faule Arbeitslose“ kritisiert und „Leistungsträger entlasten“ will, beruft sich ebenfalls auf das Leistungsprinzip. Wenn kritisiert wird, dass Vermieter ihre Mieten stark erhöhen, ohne die Qualität der Wohnungen zu verbessern, oder Unternehmen mit staatlichem Geld gerettet werden, steckt dahinter der Eindruck, das Prinzip von Leistung und Gegenleistung sei verletzt. In all diesen Fällen wird Leistungsgerechtigkeit politisch eingefordert, selbst wenn die vorgeschlagenen Maßnahmen völlig unterschiedlich sind.

Allerdings gibt es Menschen, die aufgrund von Krankheit oder fehlender Arbeitserlaubnis kein ausreichendes Einkommen erzielen können. Es ist verheerend, wenn man diese Menschen ihrem Schicksal überlässt, weshalb alle Gesellschaften auch ein Sozial- oder Bedarfsprinzip kennen und unterschiedliche Wege entwickelt haben, Bedürftige zu unterstützen, beispielsweise mit Sozialhilfe oder auch Kindergeld. Wie umstritten wiederum die Gewichtung von Bedürftigkeit, Gleichheit und Leistung ist, erkennt man an der Diskussion um ein bedingungsloses Grundeinkommen. Dieses ist ein politisches Konzept, bei dem alle Bürger_innen vom Staat eine regelmäßiges Einkommen

erhalten sollen ohne dafür eine Gegenleistung erbringen zu müssen.

(Anmerkung: basierend u.a. auf Oliver Richters und Andreas Siemoneit. Marktwirtschaft reparieren: www.wachstumszwang.de.)

Anhang 2: Arbeitsanweisung

- Was ist Leistungsgerechtigkeit? Was sind wichtige Eigenschaften von Leistungsgerechtigkeit im ökonomischen Sinne?
- Welche Vor- bzw. welche Nachteile seht ihr bei dem Konzept der Leistungsgerechtigkeit?
- Welcher Vor- bzw. Nachteil erscheint euch am wichtigsten? Warum?